

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 65.

Freitag, den 3. Juni 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

— Gestorben: 1. Juni zu Stuttgart Oberpostmeister a. D. Rob. Steidle, Ehrenvorstand des Stuttgarter Liederfranzes, Ehrenmitglied zahlreicher deutscher Männergesangsvereine, Ausschussmitglied des Schwäb. und des Deutschen Sängerbundes, Ritter des Ordens der württ. Krone, Ritter 1. Kl. des Friedrichsordens, Preuß. Roten Adlerordens und Kronenordens 3. Kl., 70 Jahre alt.

Stuttgart, 30. Mai. Von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel sind im Jahre 1903 insgesamt 26 Handwerkerkurse mit 288 Teilnehmern abgehalten worden. An 6 Zeich- und Färbekursen für Schreiner nahmen 79 Handwerker teil, an den 4 Maschinenkursen 35 Schreiner u. s. w.

Stuttgart, 31. Mai. Stadtdekan Oberkonsistorialrat Dr. Braun von hier ist gestern in Jerusalem gestorben. Er hatte sich mit seiner Gemahlin nach Jerusalem begeben, um daselbst eine von ihm selbst gestiftete evangelische Kirche einzumethen. Diese Einweihung hat am vorgestrigen Sonntag stattgefunden. Ueber die Todesursache ist bis jetzt nichts Näheres bekannt. Dr. Braun war wegen seiner hervorragenden Tätigkeit im Gustav-Adolf-Verein in ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus bekannt und hoch geehrt.

— In den letzten Tagen hat Geh. Hofrat Dr. v. Jost, der Vorstand des Kanalkomitees, mit Baurat Eugenhan die für die Linienführung des Neckar-Donaukanals in Aussicht genommenen Uebergangsstrecken über die Wasserscheiden zwischen Brenz und Kocher und zwischen Alal und Rems bereift. Es hat sich dabei herausgestellt, daß es im Gegensatz zu vielen andern Kanälen nicht die Scheitelstrecken sind, welche technisch die größten Schwierigkeiten machen. Die schwierigste Strecke liegt vielmehr zwischen Essingen und Gmünd, im oberen Teil des Remstals, das wenig Wasser und starkes Gefälle hat und in dem mehrere Ortschaften der Durchführung des neuen Wasserweges hindernd entgegenstehen. Für die Strecke Essingen-Gmünd ist deshalb in Aussicht genommen, das obere Remstal in südlich gerichteter Ausbiegung zu umgehen, von dem Remswasserspiegel unterhalb Essingen aus, in einer Horizontale von 60 Kilometer Länge nördlich an Lautern, Heubach, Bargau und Oberbettringen vorbeizufahren und vom letztgenannten Orte mit einer 110 Meter hohen schiefen Ebene in die Rems oberhalb Gmünd zu gelangen.

— Ueber die neue Expressgut-Abfer-

tigung, welche mit dem 1. Juni in Kraft tritt, wird mitgeteilt: Alle Expressgüter werden vom 1. Juni ab nur noch mit einer Eisenbahn-Paketadresse (Begleitschein) abgefertigt, welche der Versender selbst zu stellen und auszufüllen hat. Diese Paketadressen (Begleitscheine) sind bei jeder Expressgüter-Abfertigungsstelle käuflich zu haben und kosten 2 Stück 1 Pfennig. Die Verrechnung der Expressgüter geschieht mittelst Eisenbahnmarken, welche von den Versendern käuflich erworben werden können und bei jeder Gepäc- und Güterstelle zu haben sind. Es kann daher jetzt jeder Versender sein Expressstück zu Hause frankieren, wenn er weiß, was das Stück kostet. Bei dem neuen Verfahren wird dem Versender kein Gegensein mehr gegeben, sondern derselbe hat seine volle Adresse auf die Paketadresse zu schreiben. Hierbei empfiehlt es sich, daß die Adressen, um Verschleppungen und Fehlspeeditionen zu verhüten, genau und deutlich geschrieben werden. Alle Adressen, die nicht deutlich und dauerhaft sind, müssen zurückgewiesen werden. Bei Gegenständen, wo die Adresse nicht haltbar aufgeklebt werden kann, ist ein haltbarer Anhängzettel gut zu befestigen, auf welchen die Adresse zu schreiben ist. Für die Expresssendungen sind auf jeder Gepäcstelle auch Stückadressen zum Auskleben käuflich.

— Es ist erstaunlich, welchen Umfang der Versandt von Ansichtskarten mitunter annimmt. So wurden im Jahre 1903 während der Sommermonate vom Brocken aus 261 000, von der Vastei 250 000, von der Wartburg 175 000, vom Niederwaldendenkmal 154 000 Ansichtskarten abgehandelt und so herunter bis auf 44 000 vom Heidelberger Schloß.

Calw. Am 17. Mai hat der 16 Jahre alte Handelschüler Adolf Wurzer aus Brezgen einem Mitschüler einen geladenen Revolver vorgezeigt und sich dabei in die Hand geschossen. Die Verletzung verschlimmerte sich derart, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er am 26. Mai verschieden ist.

Tübingen, 30. Mai. Im Konkurs gegen den Bankier Jäger sind die Forderungsmeldungen nun abgeschlossen. Angemeldet sind ca. 120 000 Mk. Die Masse ist gering, wenn nicht im Prozeßweg eine Hypothek mit 10 000 Mk. eingebracht wird. Ueber den Entwichenen ist nichts mehr bekannt geworden; längere Zeit hielt sich die Meinung, Jäger sei bei Gutmann in Griechenland.

Ulm, 28. Mai. Der Göppinger Metzgerstreik hat nun endlich seinen Abschluß gefunden. Bekanntlich wurde Metz-

ger Frieß in Göppingen von der dortigen Metzgereigenossenschaft aus der Genossenschaft ausgeschlossen, weil er als Lieferant des Konsumvereins diesem besondere Vorteile durch zu hohen Pachtschilling für das dem Konsumverein gehörige Metzgeranwesen einräumte. Frieß behauptet, dies sei unrichtig und er sei zu Unrecht aus der Genossenschaft ausgeschlossen worden. In Konsequenz dieser seiner Erklärungen verweigerte er auch die Entrichtung der für seine Person bei Benützung des Schlachthaus angelegten doppelten Gebühr. Nach dem Statut der Genossenschaft mußten nämlich Nichtmitglieder die doppelte Gebühr entrichten. Die Folge dieser Weigerung war die Einklagung des Frieß auf Zahlung der höheren Gebühr. Das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß Frieß zu Recht ausgeschlossen worden sei und deshalb als Nichtmitglied auch die doppelten Gebühren bezahlen müsse.

Gerabronn, 1. Juni. Den ersten Gewinn bei der Ulmer Münsterbauloterie im Betrag von 75 000 Mark hat Friseur Beyreither hier gewonnen.

Vom Bodensee, 28. Mai. Vom Simplontunnel kommt die Nachricht, daß die Arbeiten auf der Nordseite eingestellt wurden. Es wurde nämlich im Hauptstollen eine weitere mächtige und heiße Quelle angefahren; dieselbe verursacht eine eminente Hitze und trotz größter künstlicher Abkühlung ist das Verbleiben der Arbeiter im Stollen unmöglich. Die letzten 850 m wurden nun durch die Südseite erschlossen. Der Durchschlag wird sich durch die neuesten Ereignisse bis November verzieren.

Schönwald, 31. Mai. Das Kurhotel Schönwald ging durch Kauf um den Preis von 340 000 Mk. von Herrn Geismar an Herrn Hotelier Hans Speitel von Birnbaum bei Nürnberg über. Die Uebernahme findet am 1. April 1905 statt. Bis zu diesem Tage führt der bisherige Pächter den Betrieb fort.

Konstanz, 31. Mai. Infolge gewaltiger Regengüsse ist der Wasserstand des Bodensees in den letzten zwei Tagen um nahezu 20 cm gestiegen. Der Pegel zeigt heute 4,56 m, das sind 1,08 m mehr, als das aus 30jährigen Beobachtungen sich ergebende Monatsmittel für den Monat Mai ausweist.

Vom Rhein, 26. Mai. Eine Pfingstflohfahrt auf dem Rhein veranstaltete die Heilbronner Langholzhandlung G. A. Pfleiderer. Aus weit über 3000 Stämmen war das gewaltige Floß gezimmert, das mit Küche und Kammern, Hütten und Herden versehen war und vom Maine aus langsam gleitend zu Tal fuhr. Die

Holzmassen bedeckten ein Geviert, das 250 Meter in der Länge, 60 Meter in der Breite maß und an manchen Stellen war der Rhein fast von Ufer zu Ufer von dieser hölzernen Brücke bedeckt. Die stattlichen Stämme repräsentieren einen Wert von 80 000 bis 85 000 Mk. Als Reisegesellschaft fanden sich auf dem schwimmenden Tannenwald die Holzlieferanten der Firma zusammen, die weither aus den Wäldern von Oberösterreich und Niederbayern herbeigekommen waren, um einmal die Stämme, die sie geschlagen, auf ihrer Fahrt in das rheinisch-westfälische Industriegebiet zu begleiten. Zwei Tage lang fuhr man vorbei an Burgen und Klöstern, Kirchen und Kapellen, Städten und Dörfern, Bergen und Wäldern. Wie im Fluge schwanden die Stunden. In Camp, dem Schifferdorf, gegenüber von Boppard, wurde Nachtraft gehalten, zum Teil an Land, zum Teil im Wasser auf dem Stroh. Frühmorgens ging es dann weiter durch Nebel und Wind, bis dann um Mittag die Sonne siegreich das Gewölk durchbrach und die fröhliche Gesellschaft bis Köln geleitete, wo man spät abends landete.

Aus der Pfalz, 28. Mai. Die Ausgrabungen des Historischen Vereins der Pfalz im neolithischen Dorf Wallbühl werden in letzter Zeit mit Erfolg fortgesetzt. Aufgedeckt sind bis jetzt 11 Hütten mit Feuerherden, die überall dieselbe Konstruktion aufweisen. Hat man jüngst das Inventar eines Dorfschmiedes aufgedeckt, der allerdings statt Eisen Stein bearbeitete, so Ende letzter Woche die Stätte eines Töpfers. Zahlreiche Brocken von rotem, gelbem, weißem Bolus oder Ocker, ebenso ein Hämatitbrocken, ferner feine, zum Glätten und Herstellen von Ornamenten anwendbare Werkzeuge lassen auf eine zerstörte Töpferwerkstätte schließen. Die bis jetzt rätselhaften Schalensteine fanden sich in großer Anzahl. Zu der plastischen Fabrikation gehört die Gestalt eines Bierfäßlers aus gebranntem Ton, voraussichtlich Kinderspielzeug. Bemerkenswert ist ferner eine prächtige, mit einem Widerhaken versehene Harpune aus glässig glänzendem schwarzen Flintstein. Sie ist fein gemuschelt und mit großer Kunst hergestellt. Offenbar diente das Werkzeug zum Fischfang. Von den Mahlzeiten der Neolithiten, die hier auf den Dünen vor 4—5 Jahrtausenden hausten und lebten, künden weiterhin zahlreiche aufgeschlagene Tierknochen. Nach deren Zähnen gehören diese zum Teil dem gewaltigen Auerochs, dem Bos primigenius an. Mahlplatten und Kopssteine deuten fernerhin an, daß dieser Urbewohner der Rheinlande bereits den Bau der Feldfrüchte ausgeübt haben. Dies beweist auch der Fund von zwei geschliffenen Bodenhacken.

Neustrelitz, 31. Mai. Der Großherzog, der an einem Blasenleiden litt, war schon viele Monat bettlägerig. Gestern nachmittag verschlimmerte sich plötzlich sein Zustand und es trat ein rapider Kräftezerfall ein. Von ungefähr 7 Uhr an war der Großherzog bewußtlos. Gestern vormittag 11 Uhr fand die Vereidigung der Truppen auf den neuen Landesherrn statt.

Berlin, 1. Juni. Das „Berl. Tagbl.“ erfährt, in der Konitzer Mordaffäre sei eine neue überraschende Wendung eingetreten. Die letzten Nachforschungen ergaben den gravierendsten Verdacht

gegen den Arbeiter Massloff aus Konitz und dessen Angehörige auf Grund aufgefundenen halbverkohlter Ueberreste der Kleidungsstücke Winters. Massloff sei dieser Tage in einer Halberstädter Fabrik ermittelt und von einem eigens zu diesem dorthin gereisten höheren Beamten verhaftet worden.

Berlin, 1. Juni. Aus London übermittelt der Draht folgende Meldung der Times aus Weihaiwei: General Stöfel erhielt den Auftrag, jeden Zoll Land zwischen Port Arthur und Kintschou zu verteidigen, um den Hauptvorstoß der Japaner in der Mandschurei zu verzögern, da jetzt Zeitgewinn alles für Ruropatkin bedeutet. Stöfel errichtete daher in Eile eine Reihe von besetzten Stellungen hinter einander; von diesen hat General Oka nach sechsstägigem Kampfe nur die erste mit schweren Verlusten genommen.

Zürich, 28. Mai. Der oft genannte russische General Stöfel, welcher gegenwärtig mit seinen Truppen Port Arthur verteidigt, ist aus Zürich gebürtig. Sein alter Vater lebt noch in Wülflingen bei Winterthur und ebendasselbst hat er noch einen Bruder als Gemeindefreiber und in Orlikon einen zweiten Bruder, Beamter der Maschinenfabrik. Bis 1888 war General Stöfel Ingenieur in der Lokomotivfabrik Winterthur, dann nahm er eine Stelle in der gouvernementalen Geschützfabrik in St. Petersburg an und 1890 wurde er russischer Bürger und trat in die russische Armee. Alle zwei Jahre kam er in die Schweiz und verlebte seinen Urlaub in Byrenbad. — Der Expräsident Krüger ist gestern in Clarens angekommen und hat die für 5 Monate gemietete Villa Dubochet bezogen.

Wien, 31. Mai. Nach Meldungen aus Belgrad erhielten die gegenwärtig in München lebenden Schwestern der ermordeten Königin Draga aus dem 300 000 Dinars betragenden Nachlasse Dragas nur 27 000 Dinars; alles übrige verrechnete der Advokat für Kosten und angebliche Bestechungen. Die Schwestern Dragas leiteten einen Prozeß gegen den Advokaten ein.

— Im schottischen Hochlande ereignete sich, wie die Tägbl. Ndsch. berichtet, Samstag abend das sehr seltene Unglück, daß ein kleines Kind von einem Adler entführt wurde. Das Kind, ein Mädchen im Alter von 18 Monaten, spielte vor der in der Nähe des Bahnhofes Invershin gelegenen Hütte seines Vaters, als plötzlich ein großer Adler erschien, der es mit seinen Klauen ergriff und mit ihm davonslog. Einige Stunden später wurde der tote und verstümmelte Körper der Kleinen in den Bergen von einem Wildhüter gefunden. Der Anblick war schrecklich. Beide Augen waren ausgehackt, ein großes Stück Fleisch fehlte von der Wade, und auch die Arme und der Hals waren schrecklich zugerichtet. An den Kleidern sah man die Spuren von den Klauen des Raubvogels, und in der einen Hand fand sich ein Büschel Federn.

Tokio, 31. Mai. Die Russen räumen Dalny Hals über Pops, nachdem sie versucht haben, die Stadt zu zerstören. Die japanische Patrouillen berichten, sind mehr als hundert Gebäude, Kasernements, Depots, Eisenbahn- und Telegraphenbauwerke beschädigt worden. 200 Eisenbahnwagen wurden unbeschädigt vorgefunden. Die Russen zerstörten den großen Quai

und sperren die Einfahrt zum Hafenbassin durch versenkte Dampfer. Die Anlegebrücke hat nicht gelitten.

— General Oka meldet, daß eine japanische Abteilung Dalny am 30. Mai besetzte.

— In demselben Maße, wie man in England die Russen haßt, freut man sich über die Siege der Japaner, und in dem Uebermaße dieses Hasses und dieser Freude ist man völlig blind geworden und sieht nicht, daß die Vernichtung des europ. Ansehens und der europ. Macht in Ostasien auch die Erschütterung der britischen Macht im Stillen Weltmeer bedeutet. Die Japaner bedienen sich der britischen Deckung, so lange sie ihnen nützlich sein kann. Daß sie sich indeß als die Erben Großbritanniens im pazifischen Meere betrachten, darüber kann wenig Zweifel sein. Hierauf bezüglich brachte die Liverpool Daily Post kürzlich eine Unterredung, die vor etwas mehr als 2 Jahren ein englischer Weltreisender mit dem Marquis Togo hatte. „Japan,“ so erklärte der letztere, „muß kämpfen. Wir empfinden sehr bitter jene europ. Intervention, die zur Geltung kam, als wir China in unserer Gewalt hatten. Unser natürlicher Gegner ist Rußland. Angenommen wir schlagen Rußland. Tatsächlich werden wir um die Herrschaft über China kämpfen. Die Chinesen werden sich leicht von den Japanern leiten lassen. Sie sind Sieger, aber keine Führer. Zusammen bilden wir ein unwiderstehliches Heer, um die ganze Welt überschwemmen zu können. China ist jedoch dicht bevölkert, und Japan braucht ein Land für seine überschüssige Bevölkerung. Korea wird eine zeitlang dem Bedürfnis entsprechen, aber das genügt nicht. Geographisch liegt unsere natürliche Ausdehnungslinie über Australien hin. Australien wird nicht immer britisch sein. Die dortige neue Generation wünscht ein unabhängiges Reich zu bilden. Hat Australien sich von England getrennt, so kann es seine ungeheure Küstenlinie nicht beschützen. Seine Bevölkerung ist in der Verminderung begriffen, und mit seinem Mineralreichtum wird es in 50, in 80, in 100 Jahren ebenso eine Provinz Japans sein, wie Indien heute eine Provinz Englands ist. Die Sache ist unvermeidlich. Australien wird darauf bestehen, frei zu sein, und nach 5 Jahren der Freiheit wird Australien japanisch sein.“ Die Frage ist vielleicht nicht unberechtigt, ob die Japaner, sobald sie sich stark genug fühlten, mit der Eroberung Australiens überhaupt warten würden, bis dieses sich von England unabhängig erklärt hätte. Der heiße Wunsch der Mehrzahl des englischen Publikums, die Japaner auf den Trümmern der russischen Macht am pazifischen Meere triumphieren zu sehen, scheint also allermindestens etwas unvorsichtig zu sein.

Unterhaltendes.

Aus Nacht zum Licht.

von Hugh Conway.

47)

(Nachdruck verboten.)

Und jetzt galt es, diesen feinen Plan auszuführen — aber wie? Macari, Rache brütend für die ihm wiederfahrne Unbill, war bereit, in jeder Art Hilfe zu leisten und Petroff, der Mann mit der Narbe im Gesichte, war dem Doktor mit Leib

und Seele ergeben, wie auch Teresa, die alte Dienerin, auf Befehl ihres Herrn zu jedem Verbrechen bereit gewesen wäre. Die nötigen Papiere konnte man sich verschaffen oder fälschen. Sobald es den Verschworenen gelang, Anthony in das Haus in Horace-Street zu locken, sollte er es nur als ein Wahnsinniger unter der Obhut seines Arztes und seiner Wärter wieder verlassen. Es war ein kühner, infamer Anschlag, dessen Erfolg sehr zweifelhaft war, da man das Opfer notgedrungen nach Italien bringen mußte. Wie dies geschehen sollte, erklärte Generi nicht deutlich — vielleicht hatte er die Einzelheiten seines Plans selbst noch nicht ganz ausgedacht — vielleicht sollte der Jüngling einen Schlafrunk erhalten, vielleicht rechnete er darauf, daß, wenn jener den wirklichen Stand seiner Angelegenheiten erfuhr, in Toben ausbrechen würde und daß dies die Behauptung von dessen Geistesstörung unterstützen sollte.

Vor allem mußte Anthony vermocht werden, zu einer Stunde nach Horace-Street zu kommen, welche der Ausführung des Komplottes günstig war.

Generi traf seine Vorbereitungen, gab seinen Mitverschworenen ihre Instruktionen und schrieb dann seinem Neffen, er solle ihn abends besuchen, um seine Erklärung über den Stand der Dinge entgegenzunehmen.

Vielleicht mißtraute Anthony seinem Onkel und dessen Genossen mehr als diese geglaubt hatten; denn er lehnte die Einladung ab und schlug vor, sein Oheim solle lieber zu ihm kommen. Da wurde auf Macaris Rat Pauline zum unschuldigen Werkzeuge gemacht, ihren Bruder in das unheilvolle Haus zu locken. Generi äußerte, es sei ihm ganz gleichgültig, wo die Zusammenkunft stattfinden, da er aber sehr beschäftigt sei, verschiebe er dieselbe ein oder zwei Tage. Er sagte dann Pauline, daß ihn am nächsten Tage Geschäfte bis spät in die morgige Nacht hinein fernhalten würden, und daß dies eine passende Gelegenheit für sie sei, einige Zeit mit ihrem Bruder zuzubringen; sie solle ihn also einladen, sie während Generis Abwesenheit zu besuchen, und da er ebenfalls mit Anthony sprechen wolle, solle sie versuchen, denselben bis zu seiner Rückkehr aufzuhalten.

Pauline schrieb arglos an ihren Bruder, daß sie bis spät abends allein sein werde, bat ihn zu kommen, oder, wenn er wolle, sie an einen Vergnügungsort zu führen. Sie gingen miteinander ins Theater, und es war Mitternacht, als er sie nach Horace-Street zurückbrachte. Wahrscheinlich bat sie ihn, noch ein wenig bei ihr zu bleiben — vielleicht gegen seinen Willen. Das Bewußtsein, daß ihre Bitten ihn in den Tod gelockt hatten, mußte den gräßlichen Eindruck dessen, was folgte, für das arme Mädchen verdoppeln.

Bruder und Schwester waren kurze Zeit allein gewesen, als Generi und seine beiden Freunde erschienen. Anthony schien von dem Zusammentreffen unangenehm berührt zu sein, doch machte er gute Miene zum bösen Spiele und begrüßte seinen Oheim höflich. Macari wandte er einfach den Rücken zu.

Nach Generis Plan sollte kein Gewaltakt oder Zwang in Paulineus Gegenwart verübt werden. Was immer zu geschehen hatte, sollte in dem Augenblicke erfolgen, wo Anthony sich anschickte, das

Haus zu verlassen. Dann sollte man ihn packen und in den Keller bringen, sein Schreien sollte nötigenfalls erstickt werden. Pauline sollte nichts davon erfahren. Es waren Anstalten getroffen worden, daß sie am nächsten Morgen zu einem Freunde ihres Onkels gehen und dort einige Zeit zubringen solle, unbekannt mit der Natur der Angelegenheit, welche die Verschworenen so plötzlich abgerufen hätte.

„Pauline,“ sagte Generi, „ich glaube, du solltest zu Bett gehen. Anthony und ich haben über Geschäfte zu sprechen.“

„Ich will warten, bis Anthony fortgeht,“ sagte sie. „Aber wenn ihr zu sprechen habt, will ich mich ins andere Zimmer begeben.“

Mit diesen Worten trat sie durch die Flügeltüre ins Nebenzimmer und ging ans Piano, wo sie sich niederließ, um für sich zu spielen und zu singen.

„Es ist schon zu spät, um heute noch von Geschäften zu sprechen,“ sagte Anthony, als seine Schwester das Zimmer verließ.

„Du solltest dennoch diese Gelegenheit benützen, denn ich muß England morgen verlassen.“

Anthony, welcher seinen Oheim ohne Rechenschaftslegung nicht entschließen lassen wollte, setzte sich wieder. „Nun gut,“ sagte er. „Wir brauchen aber keine Fremden dabei.“

„Es sind ja eigentlich keine Fremden. Es sind Freunde von mir, welche die Wahrheit dessen, was ich dir zu sagen habe, bestätigen werden.“

„Ich will nicht, daß man über meine Angelegenheiten vor einem Menschen wie dieser hier, verhandelt,“ sagte Anthony mit einer verächtlichen Bewegung gegen Macari.

Die beiden sprachen in gedämpftem Tone. Pauline war nicht weit davon entfernt und keiner von beiden wollte sie durch laute Worte oder durch Anzeichen eines bevorstehenden Streites beunruhigen, aber Macari hörte die Bemerkung und sah die Gebärde. Seine Augen blitzten und er beugte sich gegen den jungen March vor.

„In wenigen Tagen werden sie vielleicht geneigt sein, mir freiwillig die Günst zu gewähren, welche Sie mir unlängst verweigert haben,“ sagte er.

Generi bemerkte, daß die rechte Hand des Sprechers unter dem Rocke versteckt war; da dies aber eine Lieblingsstellung desselben war, dachte er nichts dabei.

Anthony würdigte ihn keiner Antwort. Er wandte sich mit einem Blick unsäglicher Verachtung von dem Menschen ab, mit einem Blicke, welcher ohne Zweifel Macari vor Wut fast von Sinnen brachte.

„Bevor wir von was anderem reden,“ sagte er zu seinem Onkel, „werde ich darauf bestehen, daß Pauline von jetzt an unter meine Obhut gestellt werde. Weder sie noch ihr Vermögen sollen die Beute eines ungebildeten, bettelhaften italienischen Abenteurers wie dieser Mann, Ihr Freund hier, werden.“ (Fortf. f.)

Gemeinnütziges.

— Ueber den Nahrungswert der Milch ist es von Wichtigkeit zu wissen, daß Eiweiß und Käsestoff, also stickstoffhaltige Bestandteile, dann Butter und Milchzucker, stickstofflose Kohlenwasserstoffverbindungen darin enthalten sind. Der einzige Grund, weshalb die Milch

von vielen schwer verdaut wird, liegt wohl darin, daß manche mit einem Male dem Magen zu viel Milch zuführen, statt dieselbe in kleineren und abgesetzten Schlucken zu genießen. Trinkt man mit einem Male ein volles Glas Milch aus, so bildet sich eine große zusammenhängende geronnene Masse im Magen, welche für die Verdauungssäfte undurchdringlich, undurchmischbar und überhaupt schwer zugänglich ist. Die Langsamtrinker, welche ein Glas Milch etwa in 3 Minuten konsumieren, haben den gesundheitlichen Vorteil, daß sich die käsigte Masse im Magen gut verteilt, in kleineren Stücken gerinnt und da die Magendrüsenssäfte sich damit zu mischen vermögen, die Milch ganz leicht verdauen. Ungekochte, besonders frische Milch von der Kuh, ist Gesunden am besten bekömmlich. Die Aufbewahrung frischer Milch in luftdicht verschlossenen Kannen wirkt sehr nachteilig und verderblich auf die Qualität und Nährfähigkeit der Milch ein. Die wohltätige Wirkung der hinzutretenden reinen frischen Luft gipfelt in dem Umstande, daß durch das Lüften der frisch gemolkene Milch eine lebhaftere Wasserdunstung veranlaßt, hierdurch aber Verdunstungskälte erzeugt, wobei der Fortschritt der Milchsäuregärung aufgehalten und vermindert wird. Allgemein aber werden auch durch guten Luftzutritt fremdartige, von der Milch leicht absorbierbare Gerüche anderer Keller- und Küchenlagerstoffe ferngehalten, welche sowohl die Qualität der Milch verringern und die hieraus gefertigten Produkte verschlechtern könnten. Die Milch darf nach dem Melken keinen Moment im Stalle hingestellt werden, muß im Hause oder Keller an geruchsfreiem Orte aufbewahrt werden. Ganz besonders empfänglich ist die Milch, aber auch empfindlich für die Gerüche des Tabaks, des Terpentins und des Kampfers. Selbst in der Speisekammer muß die Milch vor jedem flüchtigen Nieschstoff behütet werden. Die Krankenzimmerluft hat nicht nur einen schädigenden Einfluß auf den Geschmack, sondern auch auf den Nährwert der Milch und es empfiehlt sich, Milch, welche verhältnißlich wenige Minuten in der Schlafstube, im Krankenraume oder in der Nähe von mit scharfen Gerüchen behafteten Substanzen gestanden, wegzugießen, weil der Genuß solcher Milch stets gesundheitlich nachteilige Folgen hat, sie selbst den Magen Gesunder nicht ohne Gefahr zugeführt werden darf.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Bildbad

vom 26. Mai bis 2. Juni 1904.

Geburten:

- 25. Mai. Mayer, Gottlob Georg, Schreinermeister hier, 1 Tochter.
- 26. „ Zündel, Gottlieb Friedrich, Tagelöhner in Koblhäusle, 1 Sohn.
- 24. „ Bauer, Valentin, Fuhrknecht hier, 1 Tochter.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

— Bei vorherrschend westlichen Winden und etwas kühlerer Temperatur ist für Samstag und Sonntag noch vorwiegend bewölkt, aber nur noch zu einzelnen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Hotels, Pensionen,

überhaupt umfangreichere Küchenbe-
triebe verwenden mit Vorteil
Maggi's alt- bewährte **Würze.**
Vorteilhaftester Bezug in Flaschen Nr. 5 zu
Mk. 6 — **Sehr ausgiebig:**
deshalb sparsam verwenden!



Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. * Mit Garantie einer Aktiengesellschaft. * Gegründet 1875.
Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand
570 000 Versicherungen

Carl Bätzner, Bankdirektor in Wildbad.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang
ca. 6000 Mitglieder.

Turn-Verein Wildbad.

Zu der am Sonntag, den 5. Juni
stattfindenden



Gauturnfahrt nach Schömberg

verbunden mit volkstümlichen Übungen
werden die aktiven und passiven Mitglieder frdl. eingeladen
und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Abmarsch morgens 5 Uhr von der Turnhalle aus.
Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Turnrat.

Liederkranz Wildbad.

Samstag, den 4. Juni
abends 1/29 Uhr



Sing-Stunde

im Lokal. Vollzähliges Erscheinen dringend
notwendig.

Der Vorstand.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfri-
sches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut?
und blendend schönen Teint? Der gebrauche
nur **Radebeuler**

Stedenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radoboul
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: Hofapoth. Dr. Mehger,
Fr. Schmelzle.



mit der Schutzmarke Kammerjäger, einzi-
ges unerreichtes Radikal-Mittel gegen
alles Insektenungeziefer in Wohnungen,
bei Haustieren und Pflanzen. Thurme-
lin ist niemals offen zu haben, sondern
nur in Gläsern zu 30 und 60 Pfg.
Einzig praktische Thurmelin-Spritze 35
Pfg. in Wildbad bei Ant. Heinen,
Drogerie und A. Treiber.

Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg. ist vor-
trefflich. **Anton Heinen.**

Philipp Bosch, Wildbad

empfehlen zu billigsten streng reellen festen Preisen

Damenkleiderstoffe

in schönem und geschmackvollen Sortiment.

Waschblousenstoffe von 25 Pfg. an pr. Mtr.

Kleiderzeuge

garantiert wasch- und lustricht. Feine

Befirs, Satins u. Mousseline

für Waschkleider. Ferner sämtliche Aussteuerartikel.

Uebernahme completer Ausstattungen.

Tricotagen, Cravatten, Manchetten, Kragen etc. Frot-
tierwäsche, Wollgarn, Hosenträger, Taschentücher, Reise-,
Schlaf- und Bügeldecken etc.



Schmiedeeiserne Möbel

der Eisenmöbelfabrik Schorndorf.

Musterbuch mit Preislisten stehen zu Diensten bei

Fr. Treiber.



Dalma



Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tödet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnaken, Schwaben, Ruffen, Wanzen
u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fab-
rikant: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Wildbad zu haben in der Hof-
Apothek von Dr. E. Mehger.

Cigarren,

Rauch-,
Kau- u.
Schnupf-

Tabake

empfiehlt
D. Treiber,
König-Karlstr.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Flammer's Seife

berühmt durch Güte und Billigkeit,
ist die Beste für Wäsche und Haus.
Jeder ständige Verbraucher erhält eine

Taschenuhr,

wertvolle, gut gehende Remontoir,
mit Sprungdeckel
in schwarzem Stahl mit Goldrand.

geschenkt.

Die gesammelten Einwickelpapiere berechtigen zum
Empfang; man weise daher ungenutzte Stücke
im eigenen Interesse zurück.
Krämer & Hammer, Heilbronn a. N.
Im letzten Jahre kamen 4635 Uhren zur Verteilung.